

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Betitteilung
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 12.

Donnerstag, 16. Jänner 1873. — Morgen: Anton E.

6. Jahrgang.

Unsere Nationalklericalen und die Wahlreform.

Die Vorarbeiten für die Wahlreform sind zum Abschluß gediehen, die Minister, die geistigen Urheber dieser tief einschneidenden Reform, befaßten sich nur mehr damit, dem Entwurfe die Gesetzesform zu geben, um ihn in wenigen Tagen dem Reichsrathe zur gesetzmäßigen Behandlung vorzulegen. Nicht bloß die Deutschen, die große Mehrzahl der Völker Oesterreichs, von den Rumänen der Bukowina, den Ruthenen und Masuren Galziens bis zu den Italienern Südtirols und den Slaven Dalmatiens, erblickten in dieser Reform und deren glücklicher Durchführung eine Lebensbedingung der Monarchie und ihrer Machtstellung, die Lösung des Parlamentes von den Landtagen wird von ihnen gleichmäßig als Grundlage und Ausgangspunkt der ferneren constitutionellen Entwicklung des Reiches begrüßt. Nur die Feinde der Einheit und freiheitlichen Entwicklung in Oesterreich, die Czechen und Feudalen in Böhmen und ihre slavischen Nachtreter unter der Landtagsmajorität in Krain empfinden instinctmäßig, daß ihnen mit Beseitigung der indirecten Wahlen die festeste Schanze entzogen werde, aus der sie die ruhige Entwicklung des Verfassungsebens in Oesterreich ohne Unterlaß zu stören vermochten. Immer deutlicher tritt an sie die Ueberzeugung heran, daß die von ihnen so oft bespöttelte Reform doch so gerathen könnte, daß sie ihnen einmal gründlich den Spaß verderbe. Und das „Volk“, das hinter ihnen stehen soll, rührt so gar keine

Hand, gibt gar kein Lebenszeichen von sich, das sie zu ihren Gunsten auslegen könnten, scheint trotz allen Geschreies in den heimischen Blättern die angebliche Gefährlichkeit der geplanten Neuerung für seine nationalen Interessen gar nicht zu ahnen. Es ist begreiflich, wenn sich die gegnerischen Journale und Parteimänner in eine wahre Berserkerwuth hineinreden, wenn sie zu Kampfmitteln greifen, die nicht nur nicht ehrlich, sondern nicht einmal mehr ganz zweckdienlich sind. So gibt „Novice“ ihren Getreuen den Rath, sich von einem Reichsrathe fern zu halten, welcher gegen den klaren Wortlaut des Oktoberdiploms die Wahlreform durchführen will; ein solcher Reichsrath sei eine illegale Versammlung, welche alle conservativen Abgeordneten meiden müßten. Dagegen müsse das slovenische Volk der Neujahrserklärung der Czechenführer aus vollem Herzen zustimmen. Bekanntlich erfreuten sich dieser Zustimmung bei unsern ultramontanen Schleppträgern bis nun alle noch so tollen Ausgeburten czechischer Großmannsucht. Als Palachy und Rieger dem österreichischen Reichsrathe fern blieben, den Ausgleich von 1867 verschmähten, die dualistische Reichsgestaltung nicht anerkannten, in der Declaration erklärten, daß sie nach dem Zerfalle des deutschen Bundes, dem sie „gezwungen“ angehörten, erst einen neuen Pact mit der Krone schließen müßten, daß sie fernerhin mit den andern Ländern nichts gemein hätten, als die Dynastie, welcher der „König von Böhmen“ angehört, als sie endlich gar eine Constituierung des Reiches auf Grundlage der Fundamentalconsensus forderten, stimmten ihnen

unsere Klericalen jedesmal bereitwilligst zu; denselben Czechen wurde zugejubelt, welche nur Spott und Hohn für den „Reichsrath im Schmerlingtheater“ hatten, dessen ganze Existenzberechtigung leugneten, denselben Czechen, die mit Kossuth Verbindungen anknüpften und königliche Rescripte auf „weichem Papier“ veröffentlichten.

Wie soll man es nennen, wenn diese selben Organe heute eine Bärtlichkeit heucheln für einen indirect gewählten Reichstag und eine Heze gegen die Einführung der directen Reichsrathswahl veranstalten möchten, als ob sie stets treu und fest zu dem aus den Landtagen gewählten Reichstage gehalten hätten, als ob sie nicht schmählich Reichsausgenommen hätten, so oft eine zu beschließende Reform nicht nach ihrem Geismacke war. Es ist gewiß eine saure Arbeit für Organe, die in der Schmähung der Verfassung und ihrer Grundrechte, in der Begeisterung ihrer Berthetdiger Jahr aus Jahr ein so Erckleckliches geleistet haben, heute die Verfassungstreuen zu spielen, Krokodilstränen zu vergießen und augenverdrehend ob der gottlosen Neuerung der Freimaurer und Juden dem Volke wieder einmal den Weltuntergang zu verkünden, von einem Gewaltakte, einem Attentate auf die Verfassung, auf die Länderautonomie, auf die Interessen und jegliches Recht der Königreiche und Länder zu faheln. Wer wird da nicht auf den Gedanken kommen, daß es ihnen mit all ihrem Gepolter nicht ernst ist, daß sie überhaupt nur blindwüthig gegen alles und jedes anrennen, was zur Erhaltung Oesterreichs, zur Verwirklichung

Feuilleton.

Die Moden des zweiten Kaiserreiches.

Es gab eine Zeit, wo auch Männer sich „anzuziehen“ pflegten, wo hohe Hüte, schwarze Fracks und dito Beinkleider noch nicht erfunden waren, wo Sammt, Spitzen, Seide und Federn zum männlichen Putz gehörten und die Damen noch nicht das Monopol hatten, sich zu schmücken. Die Revolution von 1789 und ihre nivellierenden Tendenzen haben in der Männertracht eine allgemeine Gleichheit eingeführt und die heutige häßliche Tracht zuwege gebracht. Wir sind so stumpf geworden, daß wir sie ertragen, und so abscheulich die Mode ist, unterwerfen wir uns ihr mit einem so slavischen Gehorsam, daß eine Reform unmöglich ist. Wir sind Neuerer in allem, nur nicht in der Männertracht, und lassen uns mit schwarzen Fracks und weißen Halsbinden malen, obgleich wir recht gut wissen, daß unseren Enkelinnen beim Anblick dieser scheußlichen Porträts ein Schauer über den ganzen Leib laufen wird. Die Hoffnung haben wir nämlich, daß unser Jahrhundert nicht ablaufen wird, ohne

einen Wohlthäter der Männerwelt zu sehen, der die als nothwendig anerkannte Revolution in den Herrenmoden durchsetzen wird.

Die Monotonie der heutigen Männertracht steht mit dem Luxus der Damentoiiletten in nächster Beziehung. Da wir uns selbst nicht schmücken können, so wünschen wir, daß unsere Frauen es thun. Diese haben dagegen nichts zu erinnern und finden ihr Monopol hübscher Kleider sogar angenehm. Wir sollten ihnen nun aber keine Vorwürfe machen, wenn sie sich zuweilen in Uebertreibungen gefallen, zu denen wir sie selbst ermuntert haben. Gewisse Grenzen dürfen allerdings nicht überschritten werden, und zu der verrückten Eleganz, zu den wilden Ausschweifungen der Mode, die das zweite Kaiserreich gekennzeichnet und zum sittlichen Verfall Frankreichs nicht wenig beigetragen haben, hätte es nie kommen sollen.

Vor nicht gar langer Zeit waren alle Französinnen „distinguiert.“ Die socialen Einflüsse der Restauration und der Regierung des Bürgerkönigs waren anständig und zeigten sich nirgends vollständiger, als in der Tracht der Frauen. Es lag etwas in der Luft, das die Französinnen bestimmte, Anmuth und Reiz über alle anderen Vorzüge zu setzen.

Die Moden wechselten von Jahr zu Jahr, jene Gesinnung blieb immer dieselbe. Anmuthig und reizend auszu sehen, ließ sich ohne Kosten erreichen, denn Einfachheit bedeutet Sparsamkeit. Das war die Zeit, wo fast jede Dame im Winter Merino und im Sommer schlichte Musseline trug. Die einzigen Verschwendungen, welche die Damen sich damals gestatteten, kamen bei ihrem Schuhwerk, ihrem Leinen und ihren Handschuhen vor. So zart die Bekleidung der Hände und Füße war, machte sie doch keine unverhältnismäßigen Kosten.

Das zweite Kaiserreich brachte Gold in Masse, Gelegenheit zu Vergnügungen und alle die Aufregungen und Bedürfnisse nach Reizmitteln, welche den Perioden sittlichen Verfalls eigenthümlich sind. „Distinguiert“ zu sein, genügte einer Gesellschaft nicht mehr, die schimmern und prahlen, ihren Reizthum und ihren schlechten Geschmack zeigen wollte. So entstand ein neuer Typus. Die Dame des Kaiserreiches verdrängte die bescheidene elegante Pariserin, die mit der Julimonarchie identisch gewesen war. Toilettes tapageuses, Stiefel mit hohen Absätzen, kamen an die Tagesordnung.

(Schluß folgt.)

verfassungsmäßiger Zustände im Reiche angestrebt wird. Ein anderer Grund ihrer Opposition ist absolut nicht mehr aufzufinden. Sie werden doch nicht ernsthaft als Anwälte eines Reichsrathes auftreten wollen, den sie für illegal erklären, dem sie den Rücken kehren, in dem sie also nichts mehr zu sagen haben, weil sie von den Prärogativen desselben nicht Besitz ergreifen oder Gebrauch machen wollen. Da es nun eigene Rechte nicht sind, um derentwillen sie gegen die directen Reichsrathswahlen sich wehren, niemand aber im Reiche den fünf Slovenen die Vertbeidigung ihrer Landtagsrechte übertragen hat, so sind wir in Verlegenheit, in wessen Auftrage die Patrone eigentlich handeln, wenn es nicht eben die Oppositionswuth um jeden Preis, die nackte Krachelucht ist und der grundsätzliche Haß gegen jede Befestigung des Reichsgedankens, gegen jedwede Sicherung der Großmachtstellung der Monarchie angesichts der stark centralisirten Nachbarstaaten, welche sie aus ihren panslawistischen Zukunftsträumen aufrüttelt.

Wohl thäten sie besser, die Unerläßlichkeit directer Wahlen eingehender und aufrichtiger zu würdigen, als es bisher der Fall war. Nicht einem Veruche in slovenischen Blättern sind wir noch begegnet, die Argumente für die Nothwendigkeit dieser Maßregel zu widerlegen. Alles begnügt sich, in das Wuthgeheul einzustimmen, das von der tschechisch-slawischen Meute angeschlagen worden. Kein Recht des Landes, keine Befugnis seiner autonomen Körperschaften, kein Atom seiner nationalen Eigenberechtigung geht verloren oder wird geschmälert. Unleugbar ist die Berechtigung der gesetzgebenden Factoren im Reiche, des Monarchen im Einvernehmen mit beiden Häusern des Reichsrathes, eine Reichsvertretung zu schaffen, welche den Parlamenten anderer Staaten sich würdig an die Seite stellen darf, welche insbesondere mit gleicher Kraft, wie die Vertretung der andern Reichshälfte für ihre Prärogative einzutreten vermag; kein gesunder Menschenverstand wird und kann in Abrede stellen, daß erhöhte parlamentarische Wirksamkeit sich naturnothwendig an die Trennung der Landtags- von den Reichsrathsmandaten und an die Vermehrung der Arbeitskräfte und des geistigen Materials knüpft, daß nicht das Reichsparlament weniger Abgeordnete in seinem Schoße zählen darf, als manche Provinzialversammlung. Endlich spricht die geschichtliche Erfahrung wie die gegenwärtige Gestaltung der europäischen Verhältnisse unwiderleglich dafür, daß die slavischen Stämme Oesterreichs ihre einzige und letzte Zukunftshoffnung doch nur in Oesterreich und in der Genossenschaft derer besitzen, die einmal Oesterreich nur dann gesichert sehen, wenn seine gesetzgeberische Thätigkeit einen einheitlichen, rein österreichischen und selbständigen Charakter gewinnt.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 16. Jänner.

Inland. In der vorgestrigen Ministerconferenz wurde die Vorlage für die Wahlreform endgiltig festgestellt und außerdem das gesammte Regierungsprogramm für die Reichsraths-session entworfen. — Von den Dalmatiner n meldet das „Baterland“ mit süßlicher Miene: „Die Reichsräthe aus Dalmatien sind hier, werden auch nicht nur am 15. Jänner im Abgeordnetenhaus erscheinen, sondern auch ganz gewiß für die Wahlreform stimmen.“ Vor ein paar Tagen hatte es noch triumphierend das Nichterscheinen derselben gemeldet. — Was den Gedanken einer En bloc-Aufnahme des Wahlreformentwurfes betrifft, so weist derselbe keineswegs auf die Absicht hin, die Wahlreform durch den Reichsrath förmlich „durchzupeitschen.“ „Die Regierung“ — schreibt die „Bohemia“ — „muß auf das freie Botum des Parlaments in dieser Frage einen zu hohen Werth legen, als daß sie demselben die Freiheit der Discussion irgendwie verkürzen wollte. Allein in den parlamentarischen

Kreisen selbst glaubt man, daß bei dem engen Contact, in dem die Regierung mit Vertretern aller Kronländer und der Gesamtheit der Verfassungspartei gestanden, das Schergewicht der noch zu gewärtigenden Verhandlungen in den Verfassungsausschuß gelegt werden kann. Ein schleppender Gang der Verhandlungen wäre nur geeignet, den wichtigen Eindruck, den die Reform auf die verfassungseindlichen Parteien schon heute macht, zu verwischen, während eine rasche, von der ganzen Majorität getragene Annahme des Elaborates seinen moralischen Eindruck weitaus erhöhen würde. Nachdem jedoch auch die Mitglieder des Herrenhauses den Grundprinzipien des Entwurfes in der ersten Conferenz zustimmten, so ist auch von dieser Seite ein rascher Abschluß zu gewärtigen. Wie die Dinge stehen, hängt es nur von dem Abgeordnetenhaus ab, daß bis zur zweiten Hälfte des Monats Februar der Wahlreform-Entwurf zum Gesetze geworden sei.“

Das Subcomité für die Weltausstellungsvorlage hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Bewilligung der von der Regierung gestellten Nachtragsforderung von sieben Millionen zu beantragen gegen nachträgliche detaillierte Rechnungslegung der verantwortlichen Regierung.

Im ungarischen Reichstage rüsten sich die Parteien für die in der nächsten Woche beginnende Budgetdebatte. Finanzminister Kerkapolyi wird die Debatte mit einer großen Finanzrede einleiten, um der Opposition von vornherein das Terrain wegzunehmen. An der Spitze der Opposition stehen diesmal nicht bloß Ohyczy und Tiszá, auch Graf von Hay hat in der letzten Sitzung des Deakklubs dem Ministerium Fehde angekündigt und wird die Anträge des Finanzausschusses bekämpfen.

In Agram hat die Mittheilung von den Sinkovic'schen Enthüllungen im hohen Grade aufregend gewirkt. Freitag abends füllten sich in der Stunde, da die pester Post erwartet wurde, alle Kaffehäuser mit Ungeudlichen beiderlei Geschlechts und aller Stände; die Exemplare des „Pester Lloyd“, welche jene Enthüllungen enthielten, wurden gierig verschlungen; die Entrüstung aber, welche dieselbe hervorgerufen, war eine so große und allgemeine, daß man, wie die „Agramer Zeitung“ berichtet, im Verlaufe des Abends öffentliche Demonstrationen gegen Mrazovic, Boncina und Miskatovic befürchtete. Diese Herren thaten auf die erste Kunde von Sinkovic's Verrath, was zu erwarten war; sie erklärten in Telegrammen an pester, sowie an ihre alliierten prager Blätter alles, was Sinkovic gesagt, als eitel Lüge und drohen mit gerichtlichen Schritten gegen den argen Verleumder. Uebrigens wird ihnen das vor der öffentlichen Meinung umweniger nützen, als sich in der Person eines Herrn Reichherzer, welcher gleichfalls von Sinkovic genannt worden, bereits ein lebendiger Zeuge gefunden, der alles, soweit er bei der Anfertigung des Pamphlets mit den erwähnten „Führern“ mitwirkte, als vollkommen wahr erklärt. Gegen Bischof Stroßmayer, welcher seit Jahren die bischöflichen Wälder verwüthete, um mit dem Ertrag die staatsfeindliche Agitation der Nationalen zu unterstützen, stellt „Naplo“ Schritte in Aussicht, welche ihm die Mittel zur Fortsetzung dieses Treibens zu entziehen geeignet sind.

Ausland. Die kirchenpolitischen Vorlagen, welche Dr. Falk in der letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses mit so warmer Rede eingebracht hat, liegen jetzt in ihrem Wortlaut vor. Sie enthalten einen Entwurf über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung eines königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, dann einen Entwurf über den Austritt aus der Kirche. Sie sind von tief einschneidender politischer Bedeutung, aber tragen alle drei den Stempel gleichwiegender Gerechtigkeit und allseitigen öffentlichen Rechtshutes an der Stirne. Die Vorlage dieser Gesetze hat außerdem die öffentliche Meinung etwas beruhigt, insofern daraus hervorgeht, daß die Reform-

politik auch unter dem gegenwärtigen Ministerium fortgesetzt werden soll. Nicht ohne Eindruck ist auch die Bestätigung Bismarcks geblieben, daß ein hochgestellter Hofbeamter der Kaiserin an der Agitation gegen die Regierung theilgenommen habe; man sieht in diesem Schreiben einen energischen Schritt des Reichskanzlers, um dem schädlichen Einflusse der Kaiserin und ihres ultramontanen Anhanges entgegenzutreten.

Der Ex-Kaiser ist todt! Es lebe der Präident! So ertönt es von Chiselhurst herüber. Nichts als die Wiederholung eines alten widerlichen Spieles, das man in Spanien und Frankreich schon so sehr bis zum Ueberdruß abge spielt hat, daß darüber das monarchische Prinzip um alle Aussicht gekommen ist. Das pariser Bonapartistenblatt „L'Ordre“ brachte bereits am 10. Jänner, also kaum einen halben Tag nach dem Tode des Verbannten von Chiselhurst, ein von Granier de Cassagnac und Dugué de la Fauconnerie unterzeichnetes, offenbar von Frau Eugenie inspiriertes Manifest, welches zuerst den Verstorbenen als ein wahres Muster von Erhabenheit, Ritterlichkeit und Wohlwollen hinstellt und dann folgende gut gewählte „napoleonische Ideen“ ausspricht: „Der Kaiser ist todt, aber das Kaiserreich lebt und ist unzerstörbar; was dauert, sind nicht die Menschen, sondern die Institutionen. Der Tod Cäsars gründete das Kaiserreich des Augustus. Das Kaiserreich lebt durch das Bedürfnis, welches Frankreich nach populären und energischen Institutionen hat; es lebt durch den Schrecken, der die sozialen Interessen bei dem plötzlichen Verschwinden eines Armes ergreifen wird, von dem sie wußten, daß er sie zu beschützen fähig und es zu thun entschlossen war.“ „Es „lebt“ auch — wie weiter ausgeführt wird — durch den „jungen Erben des Namens Napoleon“ und durch „jene intelligente und edle Frau“ u.; es lebt in dem Mitleid und der Sympathie Frankreichs. Die Wiederherstellung des Kaiserreichs verliere nur einen Mann, aber keine einzige Aussicht. Das Kaiserreich ist nothwendig für die öffentliche Ordnung, für die Interessen. Frankreich hat nothwendig, ein dauerhaftes Regime zu gründen, das auf starke volksthümliche Basen gestellt ist; es hat dessen nothwendig, um gegen die Gefahren zu beschützen, die näher gerückt sind denn je, und welche ihm seitens der Demagogie und des Socialismus drohen. Deshalb wird das Kaiserreich wieder hergestellt werden.“

Marschall Mac Mahon wird nicht, wie es anfänglich hieß, sich nach Chiselhurst begeben, sondern in Versailles bleiben. Außerdem haben zweiundneunzig Generale und Offiziere der pariser-verseiller Armee als Gegendemonstration gegen ihre nach Chiselhurst reisenden Kameraden sich bei Thiers einschreiben lassen. Dagegen soll Marschall Canrobert, einer der wenigen hervorragenden Spielfiguren des Staatsstreiches, die noch am Leben sind, durch den Tod des Ex-Kaisers ungemein erschüttert sein, ebenso Marschall Bazaine, so zwar, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Canrobert und die Gemahlin von Bazaine sind nach England gereist.

Daß „Echo“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Chiselhurst: „Der Prinz Napoleon wohnt nicht in Cambden-House, sondern kehrt jeden Abend nach London zurück. Man glaubt, der Prinz stimme mit den Plänen nicht überein, welche die Kaiserin Eugenie und die reinen Bonapartisten über die künftige Stellung des kaiserlichen Prinzen auszuführen beabsichtigen. — Cardinal Bonaparte ist angekommen.“

Nach russischen Blättern soll die Kriegsaction gegen Khiva Mitte dieses Monats ihren Anfang nehmen. Nach dem vom Kaiser genehmigten Operationsplane sollen die Expeditionstruppen in drei Colonnen in der Weise vorrücken, daß sie im Februar in der Gegend von Khiva zusammentreffen. Der Vormarsch wird — so urtheilt ein warschauer Correspondent der „Dntsee-Zeitung“ — in der rauhen Jahreszeit auf große Hindernisse stoßen, und eine

besonders schwere Aufgabe hat diejenige Militärabtheilung vor sich, welche das neutrale Bokhara umgehen und daher ihren Weg über Kizil-Kum durch eine öde und wasserlose Gegend nehmen soll. Die eine der drei Militärabtheilungen wird vom General v. Rauffmann geführt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der gestrige Casinoball) war, wie dies bei der ersten Unterhaltung des Carnevals bereits herkömmlich der Fall ist, nur schwach besucht, was jedoch die Erschienenen nicht hinderte, sich bis zur dritten Morgenstunde mit Lust und Ausdauer dem Tanzvergnügen hinzugeben. Das neue Arrangement der Localitäten fand die lebhafteste und ungetheilteste Anerkennung. Der kleine Saal war mittels neuer eleganter Möbel, reizender Pflanzengruppen, Teppiche, Vasen u. s. w. in einen ebenso geschmackvollen als traulichen Salon verwandelt, in dem sich der nicht tanzende Theil der Besucher mit Behaglichkeit dem Spiele und der Conversation hingab und dabei zugleich die bequemste Gelegenheit fand, in ungenierter Weise dem Tanze zuzusehen. Der prächtige, glänzend erleuchtete Tanzsaal und daneben der neu hergerichtete, wirklich den angenehmsten Eindruck machende Salon bilden sicher ein Ensemble von Balllocalitäten, wie sie kaum eine zweite Stadt aufzuweisen haben dürfte. Es fehlt in der That nichts — als ein zahlreicher Besuch dieser so einladenden Räume. Wie wir hören, dürfte aber auch in dieser Beziehung am nächsten Walle ein sehr bedeutender Fortschritt bemerkbar sein.

(Der nächste Jahrmarkt.) Auf dem am 27. d. M. abzuhaltenden ersten diesjährigen laibacher Jahrmarkt ist auch der Auftrieb von Rindvieh gestattet, doch muß für dieses ein Gesundheitspaß beigebracht werden. Solche Pässe haben übrigens nur für sieben Tage Gültigkeit, müssen also bei Forttrieb oder Weiterverkauf der Thiere von Woche zu Woche erneuert werden.

(Fürst Sulkowski), welcher die letzte Zeit in Laibach verweilte, stand mit der krainischen Industrie-Gesellschaft in Verhandlung wegen Verkaufs seiner Herrschaft Neumarkt. Wie es heißt, gelangten die Verhandlungen dieser Tage zum Abschluß und gehen Gewerke und Waldungen in den Besitz der krainischen Industrie-Gesellschaft über, während der Fürst Schloß und Park bei Neumarkt auch fernerhin als Eigenthum behält.

(Eine Erderschütterung) fand am 9. d. nachmittags 2 Uhr auch in Großlasko statt; sie währte nahezu eine halbe Stunde.

(Einem „Finanzer“ ist nichts heilig.) Aus Cilli wird unterm 12. d. geschrieben: „Heute morgens gegen 4 Uhr erschoss sich ein Unterjäger des hier garnisonierenden 20. Feldjäger-Bataillons vor der Küchentüre der Marketerin. Verschmähte Liebe und Eifersucht gelten als die Motive dieses Selbstmordes. An dieses tragische Ende eines unglücklich Liebenden schließt sich unmittelbar der fast erheiternd wirkende Pflichteifer eines Berzehrungssteuer-Bestellen an. Dieses Organ der Gehührens-Einhebung für Schlachtojecte fand die Blutspuren und ließ es sich nicht nehmen, daß man mit Umgehung des Gefalles dortselbst ein steuerpflichtiges Säugethier aus der Klasse der Wiederkauer geschlachtet habe, und erst nach überzeugenden Erörterungen verließ der „Bestellte“ die Unglücksstätte.“

(Die neuen Maße und Gewichte.) Um einer irrigen Auffassung und Anwendung des Art. 8 der neuen Maß- und Gewichtsordnung (Gesetz vom 23. Juli 1871, RSB. vom Jahre 1872 Nr. 16) von vornherein zu begegnen und einen thunlichst gleichmäßigen Vorgang in allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zu erzielen, hat der Handelsminister den sämtlichen Landesherren bekannt gegeben, daß es den Handel- und Gewerbetreibenden freisteht, vom 1. Jänner 1873 ab sich in ihrem öffentlichen Geschäftsverkehre auch ausschließlich der metrischen Maße und Gewichte zu bedienen, nur haben sie es in diesem Falle im Sinne des zweiten Absatzes des Art. 8 des angeführten Gesetzes im Geschäftsloca-

le an einer jedermann wahrnehmbaren Stelle durch Aufschrift ersichtlich zu machen.

(Trost.) Bezüglich des heurigen ungewöhnlich milden Winters sagt die „Düsseld. Ztg.“ zur Beruhigung ängstlicher Gemüther: „Nur alte Leute wissen sich eines so milden Winters, wie der diesjährige ist, zu erinnern. Da man allgemein glaubt, daß der Winter kalt und streng sein müsse, damit das darauffolgende Jahr ein gutes werde, so erinnern wir unsere Leser daran, daß der Winter von 1833 auf 1834 dem diesjährigen sehr ähnlich war. Und doch war das Jahr 1834 eines der fruchtbarsten des Jahrhunderts. Der Wein dieses Jahrganges übertraf an Qualität alle früheren Weinernten, und was die Quantität anbetrifft, so war dieselbe so beträchtlich, daß es heute noch viel 1834er gibt. Auch Korn und Weizen gab es in großen Massen. Die ausgezeichnete Qualität der Futterkräuter hatte die infolge der großen Trockenheit geringe Quantität vollständig aufgewogen; auch damals gab es Leute, die ein schlechtes Jahr prophezeiten und behaupteten, daß die Winterzeiten zu schnell hervorkämen und nachher durch Schnee und Frost leiden würden. Das frühzeitige Wachsthum der Saat war jedoch nichts weniger als ein schlimmes Zeichen, und die Ernte konnte einen Monat früher stattfinden, als in den Vorjahren. Hoffen wir, daß trotz allem, was gesagt wird, und trotz des milden Winters das nächste Jahr eine gute Ernte bringen wird.“

(Zur Regelung der Beamtengehälter.) Der Verwaltungsrath des ersten allgemeinen Beamtenvereines hat in seiner Sitzung am 14. d. beschlossen, zur Wahrung der Interessen der Staatsbeamten eine neuerliche Denkschrift der Staatsregierung und Reichsvertretung vorzulegen und in derselben mit allem Nachdruck für die Modificierung der jüngsten Regierungsvorlagen einzutreten. Die Ausführungen des betreffenden Schriftstückes, das bereits einstimmig angenommen wurde, gelangen zu folgenden Schlüssen: Erhöhung der Gehälter, namentlich in der ersten inclusive siebenten Rangklasse, Normierung kürzerer Termine der Altersvorrückung, allgemeine Quinquennial-Alterszulagen, periodische Revision der Activitätszulagen, Beseitigung jeder Altersgrenze für den Staatsdienst, Auflassung der Diensttagen, Mitwirkung des Beamtenstandes bei Verwaltung des Pensionsfonds, Einbeziehung des Lehrstandes, der Universitäts- und Bibliotheksbeamten in die einheitliche Gehaltsregulierung.

(Durchzugs-Kostenvergütung.) Für die den Personen des Mannschafstandes des k. k. Heeres auf dem Durchzuge von dem Quartierträger gebührende Kostportion wird infolge Vereinbarung mit den Ministerien für Landesverteidigung und der Finanzen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember d. J. vom Militärärar nachstehende Vergütung geleistet werden: In Krain 19⁵/₁₀ kr., in Niederösterreich 24 kr., in Oberösterreich 19⁵/₁₀ kr., in Salzburg 22⁵/₁₀ kr., in Tirol und Vorarlberg 22⁵/₁₀ kr., in Steiermark 20⁵/₁₀ kr., in Kärnten 19⁵/₁₀ kr., im Küstenlande 19 kr., in Dalmatien 14 kr., in Böhmen 22⁵/₁₀ kr., in Mähren 21 kr., in Schlesien 20⁵/₁₀ kr., in Galizien und in der Bukowina 12 kr. österr. W.

(Für die Leser des „Tagblatt“) liegt heute der Prospect der „deutschen Romanzeitung“ für 1873 bei, welche dem Publikum die allerneuesten belletristischen Erscheinungen auf dem Gebiete des deutschen Romans zu dem ungemein billigen Preise von 1 Thlr. für das Quartal bietet. Die Namen der geistvollsten deutschen Schriftsteller sind dabei vertreten. Wir nennen nur Gukow, Paul Heyse, Fanny Lewald, Spielhagen.

Witterung.

Laibach, 16. Jänner.
Wechselnde Bewölkung, Südwest ziemlich stark. Wärme: Temperatur: Morgens 6 Uhr + 3⁶°, nachmittags 2 Uhr + 7⁸° C. (1872 — 2⁴°, 1871 — 5⁰°). Barometer ziemlich stationär, 744-16 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2⁸°, um 4⁸° über dem Normale.

Rose der wiener Armen-Lotterie

für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Dufaten, à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch* (761-14)

Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Theater.

Heute: Erste Gastvorstellung des Herrn Carl R. Rott vom Theater an der Wien.

Ein Judas von Anno Neun.

Komisches Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten; mit einem Nachspiele: Wiens Jubeltage, von A. Langer. Musik von Suppé.

Personen:

Jacob Eschenbach, bürgerl. Schneidermeister und außerer Rath der Stadt Wien	Fr. Bauer.
Marie, seine Tochter	Fr. Brand.
Robert Palm, Sattlergeselle	Dr. Röder.
Rosset, Landwehrhauptmann	Dr. Hofbauer.
Gisele, Friseur, ein Berliner	Dr. Höller.
Fett, Fleischhauer, Lieutenant	Dr. Zwerng.
Wagel, Schneidermeister, Corporal	Dr. Stoll.
Leopold Knöpfel, Parapluemacher	Dr. C. Rott.
Seefried, Fleischhauer	Dr. Midaner.
Frau Nanni, Kapännerin	Fr. Krojed.
Capitän Breumont, in französischen Diensten	Fr. Carobe.
Colotte, Marketerin beim franzöf. Husaren-Regimente	Fr. Garbi.
Eine Dame	Fr. Brambilla.
Grosccourt, Profosß bei der franzöf. Armee	Dr. Aufim.
Gannchen	Fr. Kottau.
Nachbar Hausmann	J. M. Rohly.

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksosferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landesregierung garantirte Geld-Lotterie von über
2 Million 280.000 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 67.000 Lose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein grosser Hauptgewinn eventuell 120.000 Thaler, speciell Thaler 80.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 mal 10.000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 35 mal 2000, 3 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 363 mal 400, 23 mal 300, 498 mal 200, 800 mal 100, 23 mal 80, 50 mal 70, 25 mal 60, 60 mal 50, 22.650 mal 47, 10.225 mal 40, 31, 25 22 und 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

23. und 24. Jänner d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu das ganze Original-Los nur 6 fl. ö. W. das halbe „ nur 3 fl. ö. W. das viertel „ nur 1¹/₂ fl. ö. W. und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Bethelligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc., und jüngst in den im Monat November und Dezember v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 175.000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. (34-3)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Wiener Börse vom 15. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	66.80	66.90	94.25	94.75	
do. do. öst. in Silber	70.85	70.95			
do. von 1854	93.—	94.—			
Josef von 1860, ganze	102.50	102.50			
Josef von 1860, Hälfte	123.50	124.—			
Prämienfch. v. 1864	142.—	142.25			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	91.50	92.—			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 6	85.75	86.—			
Ungarn zu 5	82.—	82.25			
Kroat. u. Slav. 5	83.75	84.—			
Eisenbahng. zu 5	79.75	80.50			
Actien.					
Nationalbank	984.—	984.—			
Union - Bank	259.50	260.—			
Creditanstalt	326.25	326.75			
N. ö. C. Compt. - Ges.	115.55	116.00			
Anglo - österr. Bank	297.—	298.—			
Oest. Bodencred. - A.	278.—	280.—			
Oest. Hypoth. - Bank	98.—	102.—			
Steier. Compt. - A.	297.—	—			
France - Austria	129.50	130.—			
Rais. Ferd. - Nordb.	2190	2200			
Südbahn - Gesellschaft	186.75	187.50			
Rais. Elisabeth - Bahn	246.50	247.50			
Rais. Ludwig - Bahn	227.75	228.25			
Eisenb. Eisenbahn	175.—	176.—			
Staatsbahn	334.—	335.—			
Rais. Franz - Josef - B.	218.50	219.50			
Häufst. - Barcer C. - B.	178.—	180.—			
Wißst. - Gium. Bahn	172.50	172.50			
Pfandbriefe.					
Ration. ö. B. verlos.	92.30	92.50			
Ung. öst. - Creditanst.	87.75	88.—			
Wg. öst. - Credit.	102.25	102.75			
do. in 88 3. Rüd.	88.75	89.50			

Telegraphischer Coursbericht

am 16. Jänner.

Papier-Rente 66.70. — Silber-Rente 70.85. — 1860er Staats-Anlehen 103.— — Bankactien 985. — Credit 325 25 — London 108 75. — Silber 106.75. — K. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.66.

Angekommene Fremde.

Am 15. Jänner.

Hotel Elefant. Kuzicka, Fabrikant, Seelavig. — Baron Lauffner, Gutsbesitzer, Weizelburg. — Höcevar und Krasovec, Stanjel. — Frey; Pajz, Rim., und Figer, Pöhlster, Wien. — Hauf, Tarvis. — Popovik, Kärnten. — Haber, Forstmeister, Gottschee. — Bislani, und Miazzi, Triest. — Sorre mit Frau, Wippach. — Umet, Pfarrer, Welbes. — Lengyel, Getreidehändler, Kanijska. — Nabergoj Gutsbesitzer, Projeto. — Ravnicher, Poitsch. — Hofstätter, Dechant, Adelsberg.

Hotel Stadt Wien. Kott, Schauspieler; Guttmann und Huber, Kfzte, Wien.

Hotel Europa. Figer mit Frau, Prag. Raut, Pfarrer, Cirklach. — Leopold, Siffel. — Loop, Wien. — Bercovich, Triest.

Bairischer Hof. Kubatscher, Bogen.

Mohren. Ramous, Architekt, und Dobrouz, Reisender, Wien. — Seric, Schuster, Matony. — Weinel, Podsm. Neuntirchen.

Gedenktafel

über die am 18. Jänner 1873 stattfindenden Recitationen.

1. Feilb., Mihelcic'sche Real., Vertace, BG. Nötting
1. Feilb., Murnit'sche Real., Podmil, BG. Egg.
2. Feilb., Zabar'sche Real., Wilste, BG. Gurfeld.
1. Feilb., Kouschel'sche Real., ad Commenda Laibach, BG. Egg. — 1. Feilb., Borc'sche Real., Mitterdorf, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Baric'sche Real., Schweinberg, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Buttin'sche Real., Raxor BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Malar'sche Real., Großdorf, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Perovsel'sche Real., Selo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Bosel'sche Real., Pipoglav, BG. Laibach. — 3. Feilb., Mehle'sche Real., St. Georgen, BG. Laibach.

Correspondenzen

über Politik und gesellschaftliches Leben aus Laibach und allen Orten Krains werden gesucht und gut honorirt. Franzierte Offerte sub S. 4761 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Wien. (36-2)

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz.

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Pelz-Fransen**, schwarz und farbig **Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas**, schwarz und farbig **Seiden- und Baumwoll-Sammte, Woll- und Seiden-Plüsch**, schwarz und farbig **Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder**, schwarz, weiss und farbig **Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen**, weiss und schwarz, glatt und faconniert **Seiden-Tüll**, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ **Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse**, geschlungene und gestickte **Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten**, weisse **Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe** jeder Art, **Seide, Zwirn, Nadeln** etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwillig besorgt. (12-6)

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin**, Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-16)

Sparkasse-Kundmachung.

Der Verein der krainischen Sparkasse hat in der Generalversammlung am 29. d. M. beschlossen, den

Zinsfuß für Einlagen auf Bücheln

vom II. Semester, d. i. vom **1. Juli 1873 an,**

von 4 $\frac{1}{2}$ auf 5% zu erhöhen,

und es findet die Verzinsung für Einlagen nicht wie bisher für ganze, sondern für halbe Monate statt, so zwar, daß ein Betrag, welcher in der ersten Hälfte des Monats eingelegt wird, bereits vom Beginn der zweiten Hälfte desselben Monats und ein in der zweiten Hälfte desselben Monats eingelegter Betrag vom ersten Tage des folgenden Monats an verzinst wird, und werden bei Zurückzahlung des Kapitals, wenn selbe in der ersten Monatshälfte erfolgt, die Zinsen bis zum ersten Tage dieses Monats, und erfolgt sie in der zweiten Monatshälfte, bis zum Beginn dieser berechnet.

Ferner wurde die Erhöhung des Zinsfußes von

Darlehen gegen grundbüchlich versicherte Urkunden von 5 auf 6%

beschlossen, welche Erhöhung von den bis zum heutigen Tage ausbezahlten oder zur Auszahlung bewilligten Darlehen vom **1. Juli 1873 an**, von den von heute ab bewilligten aber mit **1. Jänner 1873** einzutreten habe.

Endlich wurde von den **Faustpfändern**, das ist von

Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen
der Zinsfuß

von 5 $\frac{1}{2}$ auf 6 $\frac{1}{2}$ %

erhöht, und es tritt diese Erhöhung sogleich in Wirksamkeit.

Gebühren von Einlagebücheln werden nicht mehr abgenommen.

Laibach, am 30. November 1872.

Direction der krain. Sparkasse.

(720-3)

Neue Beweise der vorzüglichen Heilkraft von
Apotheker J. Herbadny

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereifete Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

mit der vegetabilischen

Anti-Gicht-Pillen
bei Gichtleiden jeder Art,
bei Rheumatismen,
Lähmungen und Nervenleidenden

gegeben durch die täglich an allen Klassen der Gesellschaft einlaufenden **Danksagungsschreiben**, von denen einige im Auszuge folgen:

Herrn J. Herbadny, dipl. Apotheker!
Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für ihre ausgezeichneten Heilmittel danken soll, da ich endlich nach 6 Jahren wieder einmal mich gesund fühle und frisch meinen häuslichen Arbeiten nachgehen kann, während ich durch die ständige Leidensperiode von Schmerzen gefoltert niemals ohne Hilfe das Bett verlassen konnte. Wenn Ihnen der Dank einer armen Frau irgend welche Befriedigung gewährt, so mögen Sie versichert sein, daß ich mit herzlichem Danke und Verehrung Ihrer täglich gedente.
Wien, am 20. Mai 1871.

Barbara Winter,
Gumpendorf, Stumpfergasse Nr. 32.

Herrn Josef Weiss, Apotheker „zum Mohren“ in Wien!
Herbadny's „Neuroxylin“ leistet wirklich gute Dienste bei rheumatischen und gichtischen Leiden. Ich bitte abermals um Zufendung von 5 Flaschen härterer Sorte, roth emballiert. Die Sendung gegen Postnachnahme.

Kleinbösig, Post Weiskwasser in Wöbmen,
am 24. August 1870. Euer Wohlgeborenen ergebener
Emanuel Kosátocky m. p.,
Pfarrer.

Preis eines Original-Flacons „Neuroxylin“ (roth emballiert) 1 fl. 20 kr. ö. W., 1 Flacon schwächerer Sorte (grün emballiert) 1 fl. Bei Postaufsendung wird für 1 bis 6 Flacon 15 kr. Emballage berechnet. 1 Schachtel Anti-Gicht-Pillen 1 fl. 50 kr. (702-2)

Haupt-Central-Depot des „Neuroxylin“ und der vegetabilischen Anti-Gichtpillen für Wien bei Herrn J. Herbadny, Martialisergasse Nr. 33; für Laibach bei Herrn Erasmus Wislitzky, Landkassens-Apotheker; Klagenfurt bei Herrn Dr. P. Hanter, Apotheker; Graz bei Herrn B. Grablowitz.